

OTTO BECK: Kunst und Geschichte im Landkreis Biberach. Ein Reiseführer zu den Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten in der Mitte Oberschwabens (Thorbecke Taschen-Bildführer 7). Sigmaringen: Thorbecke 1983. 328 S. 176 Abb. 2 Ausschlagkarten. Kart. DM 39,-.

An Führern zu Kunst und Geschichte des oberschwäbischen Raumes mangelt es nachgerade nicht mehr. Sieht man einmal ab von den grundlegenden, eingehenden aber nicht den neuesten Stand bringenden Darstellungen des Landesamts für Denkmalpflege in der Reihe »Die Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg«, dann sind da das »Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler« von Dehio-Gall (Band Baden-Württemberg), »Reclams Kunstführer« (Band 2), Gradmann-Mecksepers »Kunstwanderungen in Württemberg-Hohenzollern«, Adolf Schahls »Kunstbrevier Oberschwaben«, die verschiedenen verdienstvollen Bändchen von Alfons Kaspers »Kunstwanderungen«, die Bände von Gebhard Spahr (»Oberschwäbische Barockstraße«), das »Handbuch der historischen Stätten Deutschlands« (Band 6), die kleinen und großen Kunstführer im Verlag Schnell & Steiner, sonstige Monographien und anderes mehr. Ihnen schloß sich vor kurzem Otto Beck mit seiner genannten Darstellung an.

Er will, wie der Titel sagt, von Kunst und Geschichte berichten. Keiner der oben genannten anderen Führer, auch wenn ausschließlich von »Kunstführer« oder »Kunstwanderungen« die Rede ist, kann sich auf Beschreibung der Kunstwerke allein beschränken; die geschichtlichen Gegebenheiten, aus denen die Künstler samt ihren Werken herkommen, spielen ihre Rolle mit und sind beim einen Autor mehr, beim anderen weniger berücksichtigt. In der Art und Weise freilich, wie Kunst und Geschichte nebeneinander oder in eins verbunden dargestellt sind, ergeben sich mannigfache Unterschiede. Wenn bei Schahl die beiden Bereiche eng ineinander verzahnt erscheinen, Spahr in strömender Erzählfreude bunte Bilder aus dem Leben früherer Zeiten vor uns hinstellt, führt Kasper jeweils zuerst das historische Umfeld vor, ehe er auf die Kunstgegenstände selbst zu sprechen kommt.

Ähnlich verfährt Otto Beck. Doch im Unterschied zu allen bisher Genannten stellt er einleitend die Gegenwart des Gebietes vor, um das es ihm geht. Sein erstes Kapitel »Wissenswertes über das Kreisgebiet« bringt statistische Angaben zur geographischen Lage, zu den politischen Grenzen, zu Zahl und Namen der Kreisgemeinden samt deren Einwohnerzahlen, zur konfessionellen Gliederung der Bevölkerung, zu den wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten (wozu auch die rund 700 Wirtschaften des Kreises gehören!) und anderes mehr. Es folgen dann Hinweise zur Geschichte des Kreisgebietes bzw. Oberschwabens als Ganzes. Von der jüngeren Erdgeschichte und den vorgeschichtlichen Spuren des Menschen in diesem Raum, von den Kelten, Römern und Alamannen im Alpenvorland wird berichtet, danach auf wichtigste Gegebenheiten der Geschichte Oberschwabens im Mittelalter und in der Neuzeit hingewiesen. Eine knappe kunsthistorische Übersicht »Von der Romanik zur Moderne«, bezogen auf das Kreisgebiet, leitet schließlich zu den folgenden dreizehn Kapiteln über.

In ihnen werden die einzelnen Orte des Kreises – nach geographischen Gesichtspunkten zu Gruppen vereint – mit Angaben zur Ortsgeschichte und mit Anführung ihrer Kunstdenkmäler vorgestellt. Eine Ausnahme ist selbstredend die große Kreisstadt Biberach, die das erste dieser Kapitel für sich allein beansprucht. Erfreulich, daß in die Beschreibungen auch die mancherlei kleinen, oft kaum beachteten Kapellen und Bildstöcke einbezogen sind und bei den Gotteshäusern nicht nur auf deren Fresken und Stuckierung, deren Altäre, Chorgestühle, Grabdenkmäler usw., sondern auch auf Altargeräte, Paramente, Kreuzfixe, Glocken und andere besondere Einzelheiten hingewiesen wird. Neben den Sakralbauten sind die bemerkenswerten profanen Gebäude nicht vergessen: Schlösser, ehemalige Klöster, beachtenswerte Bürger- und Bauernhäuser. Auch die landschaftlichen Besonderheiten werden erwähnt. Kurz: mit Fleiß und Kunstverstand wurde eine Fülle von Informationen zusammengetragen und flüssig dargestellt. In dieser Reichhaltigkeit ist Becks Reiseführer eine Ergänzung zu Kaspers »Kunstwanderungen«, soweit diese den Kreis Biberach betreffen, aber gelegentlich ist auch das Umgekehrte der Fall. Die hin und wieder festzustellenden Ungenauigkeiten oder zu sicheren Aussagen, wo noch Fragezeichen angebracht wären, sollten bei Gelegenheit korrigiert werden.

Begrüßenswerte Übersichten und Register ergänzen die Darstellung: heimatlicher Brauchtumskalender, Verzeichnis der Museen und Sammlungen (leider ohne Angabe der Besichtigungszeiten), Gemeindeverzeichnis, erklärendes Verzeichnis von Fachausdrücken, eine Liste allgemeiner, einschlägiger Literatur (ortsspezifische Abhandlungen sind bei den einzelnen Ortsartikeln angegeben), Register der Orts- und Personennamen, Abbildungsverzeichnis. Freilich, die Erklärung der Fachausdrücke befriedigt nicht immer. Und wenn schon der Begriff Monstranz erklärt wird, dann sollte auch das S. 122 vorkommende viel weniger geläufige Fremdwort Ostensorium erläutert werden. Im Register der Ortsnamen wäre eine

Hervorhebung jeweils jener Seiten recht nützlich, auf denen der fragliche Ort hauptsächlich behandelt wird. Einen lobenden Hinweis verdient die reiche Ausstattung des Bandes mit instruktiven Textabbildungen und schwarz-weißen bzw. farbigen Kunstdrucktafeln.

*Artur Angst*

ELSBET ZUMSTEG-BRÜGEL: Franz Anton Kraus, 1705–1752. Ein vergessener Maler des Spätbarock aus Ulm (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm; Reihe Dokumentation, Bd. 5). Ulm: Stadtarchiv; Stuttgart: Komm.-Verlag Kohlhammer 1983. 219 S. 89 Abb. Brosch. DM 44,-.

Die vorliegende Veröffentlichung befaßt sich mit dem Leben und Werk von Franz Anton Kraus (1705–1752). Dieser wurde in Söflingen, das seit 1905 nach Ulm eingemeindet ist, geboren. Der Heimatforscher August Rampf, Lehrer und gebürtiger Söflinger, sammelte etwa zwei Jahrzehnte lang Material zum Leben des fast vergessenen Malers. Auf dieser Vorarbeit gründet das vorliegende Buch von Elsbet Zumsteg-Brügel, die hier eine erste zusammenhängende Arbeit über Kraus, dessen Werk weit zerstreut ist, vorlegt. Dessen Biographie und das Werkverzeichnis bilden die Schwerpunkte dieser Arbeit. Eine kunstkritische Analyse soll folgen, Voraussetzung dafür ist der Abschluß der Renovierungsarbeiten in der Klosterkirche Einsiedeln. Dort schuf Kraus Altarbilder, aber auch Fresken, dort arbeitete er als Bildhauer und Architekt.

Kraus, dessen Selbstbildnis August Rampf für das Ulmer Museum erwerben konnte, ist in den breiten Strom der künstlerischen Begabungen des 18. Jahrhunderts einzuordnen und führte ein für die Zeit nicht ungewöhnliches Leben. Er verließ mit etwa fünfzehn Jahren Söflingen und bildete sich in Augsburg. Ein Gönner, dessen Identität nicht ermittelt werden konnte, ermöglichte Kraus eine Reise nach Venedig. Er war dort Schüler von J. B. Piazzetta. 1732 ist er in Paris nachweisbar, wo er sich vergeblich um Aufnahme in die Academie Royale bemühte. Danach hoffte er in der Bischofsstadt Langres Aufträge zu finden. Anschließend malte er in Dijon, Lyon und Bern. 1745 schloß er in Einsiedeln einen Vertrag über die Anfertigung eines Altarbildes. Aufenthalt und Arbeit in Einsiedeln sind aufgrund der sorgfältigen Tagebucheintragungen von P. Michael Schlageter gut belegt. 1749 ging Kraus nach einer schweren Erkrankung nach Wien – in einem Brief (S. 81) gab er hierfür die Gründe an: er hoffte dort auf wirksame ärztliche Hilfe, aber auch auf Aufträge – und kehrte, immer noch krank, 1752 nach Einsiedeln zurück, wo er wenig später starb. Die Verfasserin, die Urkunden und Quellen auswertete, läßt durchblicken, daß viele Fragen hinsichtlich des Lebensweges von Kraus offenbleiben und besten Falles hier und dort mit Hilfe des Zufalls eine Antwort finden werden.

Was blieb vom Werk des Künstlers erhalten? Eine bezeichnete und 1723 datierte Rötelzeichnung (Heilige Sippe, Einsiedeln) läßt erkennen, daß der Handwerkersohn an der Akademie in Augsburg Werke der italienischen Renaissance kennengelernt hatte. Ein Ölbild der Marter des Heiligen Sebastian (Pfarrkirche Unterkirchberg), bezeichnet und 1726 datiert, weist in der Gestaltung auf den Einfluß Piazzettas hin. (Rätselhaft ist, wie das Bild nach Unterkirchberg kam.) In Dijon (Museen und Saint-Benigne) und Lyon (Saint-Just) blieben Kirchenbilder und Porträts erhalten, aber auch Ölskizzen neutestamentlicher Thematik. Zwei Porträts in Schweizer Privatbesitz bezeugen die Tätigkeit von Kraus in diesem Land. Fünf weitere Bilder, die sicher – da gleichen Formats – zu einer Serie gehörten, befinden sich im Bayerischen Nationalmuseum, im Ulmer Museum und in den USA. Zumsteg-Brügel vermutet, daß diese Bilder neutestamentlichen Inhalts in Wien entstanden sein könnten. Dort konnte die Autorin auch noch ein spätes Bild von Kraus aufspüren (Maria vom Berge Karmel, Bundesdenkmalamt).

Vorher jedoch entfaltete der Künstler eine umfangreiche Tätigkeit in Einsiedeln, wohin er vermutlich durch die Vermittlung von P. Bonifaz d'Anéthan gekommen war. Nach der Vollendung eines ersten Altarbildes erhielt er den Auftrag, den Chor nach seinen Plänen umzubauen und auszuschnücken. Er entwarf Fresken, aber auch plastischen Schmuck. Einerseits stand er den vielen Handwerkern und Künstlern vor, andererseits war er selbst als Freskant tätig.

Nur wenige graphische Arbeiten blieben von Kraus erhalten, unter ihnen eine reizvolle Tuschzeichnung, die den Heiligen Franz von Sales (Berlin, Kunstbibliothek) darstellt; vielleicht war sie als Entwurf für ein Medaillon, das von Stuck umgeben werden sollte, gedacht.

Anhand der Abbildungen ist festzustellen, daß sich der Künstler zeitgemäßer barocker Stilmittel bediente und daß er für Anregungen durch andere Künstler empfänglich war. Über die Farbgebung ist aufgrund der Abbildungen schwer eine Aussage möglich. Die Fresken sind aus dem obengenannten Grunde nicht im Katalog enthalten. Die Altarbilder von Einsiedeln und jenes späte Wiener Bild – dreimal erscheint